Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 17

Artikel: Räuber der Tiefe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636561

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 17



Der Hecht wird herausgenommen und in den Behälter gebracht



Ränber der Twe

Ferientage — an unseren schönen Juraseen. Jeder Tag bringt neue Freude, jeder Tag offenbart neue Wunder ... sange hält diese bestimilige Schauen jedoch nicht an, der raftlose Wensch sieden neued midden der uns von den Ahnen wererbt wurde, regt sich beim Unblick der uns von den Ahnen wererbt wurde, regt sich beim Unblick der dunten Basser von eine Neueren wererbt wurde, regt sich de ein Unblick der dunten Basser von der Tiese ihrem Element zu entreißen. Wan weiß ja nie, wo diese Lebewesen sich gerade aushalten, denn das unergründliche Wasser jich sein Gebeimnis dem menschlichen Luge nicht preis, und das Berhalten der Fische ist unberechenbat. Diese Ungewisheit und die Hosstung, einmal siegreich den Kampf mit einem "schweren Hecht" zu bestehen, macht den Angelsport so reizvoll, und selbst, wenn alle List und Mühe vergebens war, man mit leerem Beutel nach Hause ziehen mußte, so blieb doch die Erinnerung an ein paar schöne, nervenpriselnde Stundent in freier Katur.

Unfere Jurafeen, — Bieler-, Murten- und Neuenburgersee bergen in ihrem Schofe reiches Leben, mächtige hechte neben





Fischertyp am See

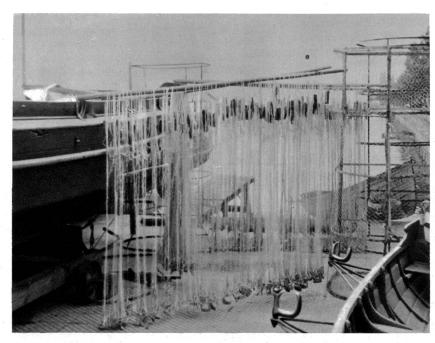


In den "Zügen". Untiefen im See

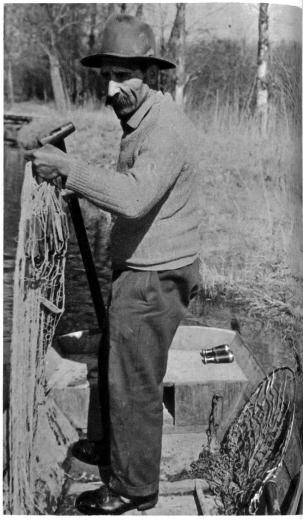
Bemalt oder Lift entreißt. Mein Freund ift der große Secht,

der wehrhafte Ritter dieser Seen, dem sich hier alles Leben beugen muß. Ihm gilt meine Kampfansage, denn er ist vecschlagen und saunisch. Es ist gewiß nicht allzuschwer, an guten

Tagen, an denen die Sechte wie toll rauben, eine Angabl fleinerer zu erbeuten — die alten Herren jedoch, die durch trübe



Das Trocknen der Netze



Das Netz wird gelegt



Erfahrungen vielleicht gewitigt find, haben ihre besonderen Gewohnheiten und find heimlich.

Ich kenne den Standort eines schweren Hechtes, mit dem wir schon manchen schweren Strauß ausgesochten haben, dem es aber mehrsach gelang, glücklich wieder von der Angel abzukommen. Jeder Bersuch diesen Schädling zu erledigen, schlug bisher sehl. Ich wollte nun mit meinem Freund, einem alten Bielerse-Fischer, einen ganzen Tag dem Hechte widmen, vielleicht ist mir das Glück bold.

Früh um zwei stoßen wir den Kahn vom Ufer und fahren auf den See hinaus. Leife lifpelt der Nachtwind in den hohen Ufererlen, und leise rauscht das Baffer um den Bug, - sonft nur Stille. Nicht lange und die Rohrfänger schmettern ihr Räfrät in den werdenden Morgen, und mit den ersten buschenden Sonnenstrahlen zeigt sich tausendfaches Leben. Bögel jubeln dem neuen Tag zu, Fische tummeln sich überall an der Oberfläche und eine verspätete Eule streicht lautlos an uns vorüber, um auf der Insel ihren Schlafbaum aufzusuchen. Eine Schule Bariche jagt gierig nach Rleinfischen, daß diese wie filberne Funken durchs Baffer schießen. Bergebens — bas einmal auserkorene Opfer wird solange gehett, bis es diesem großmäuligen Räuber ermudet gur Beute fällt. Im Rohr bin und wieder ein turges Planschen: kleine Sechte suchen hier an den Unmaffen von kleinen Fischen ihren hunger zu ftillen. Die Natur ift in all ihrer Schönheit doch graufam.

Schilfstudie



Blick gegen Jolimont-Erlach

In einer verschwiegenen, tiefen Bucht, wo wir den großen Standhecht wieder ausgemacht haben, verfenten wir leife ben Unterftein und machen nun die Spinnrute fertig. Die getlöppelte Seidenschnur wird auch dieses Mal ihre haltbarkeit beweisen. Wir ziehen fie durch die Laufringe der Rute, hängen Blei, Stahlseidenvorschlag und einen fünstlichen Fisch ein und taften mit leichten Bürfen die Ranten der Bafferpflanzen ab. Aber es rührt sich nichts, unsere Berführungstünste find vergebens. Die Burfe merden weiter, führen den Roder durch die Tiefe, instematisch tammen wir das Baffer Meter für Meter ab, denn wir find unferer Sache ficher, irgendwo hier unten muß fich mein wehrhafter Gegner herumtreiben. Unscheinend aber ift fein Appetit icon geftillt oder noch nicht rege, und fein noch so tunftvolles Spinnen tann ihn aus seiner Lethargie weden. Stunden find bereits vergangen, alle hoffnung auf Erfolg will zerflattern, ber Secht beißt nicht.

Wir schalten eine kleine Bause ein und beobachten die User des Sees gegen den Heidenweg. Im slachen Userwasser führt mit leisem Loden eine Wildentenmutter ihre Brut, sie läßt sich durch unsere Anwesenheit nicht stören. Wir versuchen die kleinen schwarzen Kücken zu zählen, es gelingt uns nicht. Ueberaus slint huschen sie zwischen Kohrstengeln, Schilshalmen und Fallbolz durcheinander, suchen mit ihren winzigen Schnäbelchen gründelnd wie die alten nach Futter, immer beaussichtigt von der wachsamen Mutter. Sobald eins von den Kindern ins tiese Wasser gehen will, genügt ein Warrruf, um es zu den Geschwistern zurückzusühren. Denn die alte Ente weiß: im Wasser lauert heimtücksisch der Lod, große Hechte sind keine Kostwerächter.

Allmählich kommt mir das kleine Bolk aus den Augen und ich besinne mich wieder darauf, warum ich eigentlich hier bin. Wieder wird der Locksisch ausgeworfen und wieder wird er dicht den Wasserpslanzen entlang geführt — wie oft nun schon, als ich ein Hängenreißen verspüre. Wehr nicht. Durch gewaltsamen Zug will ich den Keiztöder von den vermeintlichen Wasserpflanzen lösen, als plöhlich rucartig Leben hineinfommt. Blihschnell ein turzer, frästiger Unhieb, der Fisch hängt. Rach der Art des Zupackens kann es nur ein großer Hecht sein, und ich hoffe mit fliegenden Bulsen, daß es me in Hecht ist. Der Kampf beginnt. Der Gegner versucht zunächst durch eine lange Flucht dem drohenden Unheil zu entgehen, der anschließend mehrere Reißer solgen. Aber wir sind nun beide auf der Hut, die Hände arbeiten mit eiserner Ruhe, wenn das Herz auch dis zum Halse wor Aufregung schlägt. Wir lassen den Fisch Schnur abziehen und holen sosort wieder ein, wenn dieser unsichtbare Kämpfer nachgibt.

Zehn Minuten sind bereits vergangen, als mit einem Male urplößlich die Schnur schlaff wird, und der Hecht sich mit gewaltigem Schwung über Wasser schwellt. In all seiner Wildbeit, mit weit aufgesperrtem Rachen, kann ich den langen Burschen sehen. Aber der Hecht hat mich auch erblickt und versucht wiederum durch lange und kurze Fluchten, seinem Schickal noch einmal zu entrinnen. Es soll ihm nicht gelingen. Eine Biertelstunde ist vorüber, der Riese ist müde geworden. Käher bringe ich ihn an den Kahn heran, immer gewärtig, ihn von den gefährlichen Userpslanzen sernzuhalten. Kann er dort noch hineinschlüpfen, dann ist der Kamps sür ihn gewonnen. Aber ich will Sieger bleiben! Entschlossen hole ich die Schnur ein, um ihm keine Zeit zur Verzweissungsslucht zu lassen. Der Fisch jedoch ist müde, ich kann ihn beinahe mühelos mit dem Unterfangnetz ausschlichen. Der Kamps ist aus.

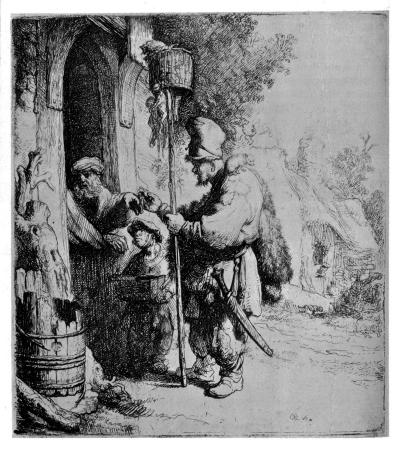
Jest kann ich den langgestreckten Körper mit dem riesigen Kopf in Ruhe betrachten. Wein Freund, der Fischer, schäst sein Gewicht auf 16 Pfund, und dann merke ich erst, daß meine Hände vor innerer Erregung zittern. Eigentlich schade um diesen Recken der Liese, aber es mußte sein, um des Nachwuchses willen!



Zahlreiches Publikum in den Räumen der Ausstellung während der Eröffnung



Prof. Dr. v. Mandach, der Konservator des Bern. Kunstmuseums im Gespräch während der Eröffnung



Rembrandt. Der Rattengifthändler. Nach einer Reproduktion aus der Kunsthandlung Hiller-Mathys